

Bildband: Synagogen in der Türkei

Was den bereits 2008 erschienenen und nun nach 13 Jahren neu und wesentlich überarbeiteten Bildband so reizvoll macht, sind neben den ausgezeichneten Bildern und den wertvollen Aktualisierungen des damals nach wenigen Jahren vergriffenen Werkes v.a. die zahlreichen Ergänzungen, sodass jetzt etwa 60 Synagogen vorgestellt werden. Zwar ist die Zahl der Juden im Lande eher weniger geworden (die Angaben schwanken zwischen 12.000 und 20.000), aber viele Synagogen wurden restauriert und machten die Erweiterung notwendig. Auch hat die Sensibilität für das jüdische historische Erbe innerhalb der Türkei gerade bei öffentlichen türkischen Stellen in dieser Zeit zugenommen.

Jüdische Initiativen

Einerseits erfolgten und erfolgen Renovierungen durch die eigene Gemeinde und mit Hilfe von Spendern. Ein größeres Projekt, das *Izmir Jewish Cultural Heritage Project*, das aus Fördermitteln der EU finanziert wird, läuft derzeit in dieser Metropole: Im alten jüdischen Rabbinatsbezirk *Güzelyurt* in der Nähe der antiken Altstadt von Izmir werden sechs aneinandergrenzende Synagogen aus dem 17. Jh. und das Rabbinatsgebäude restauriert. Nach der Fertigstellung soll es als Museum dienen und den Dialog zwischen den Kulturen fördern.

Restaurierungen durch die öffentliche Hand

Andererseits sind Renovierungen alter Synagogen durch die öffentliche Hand auf Staats- bzw. Gemeindeebene erfolgt: Die ehemals verfallene Synagoge von Edirne (drittgrößte in Europa) wurde neu aufgebaut. Seit 2015 kann sie besichtigt und auch für religiöse Feiern verwendet werden (vgl. Eröffnungsfeier Georgsblatt April 2015). Ebenfalls mit staatlichen bzw. kommunalen Mitteln wurden folgende Synagogen restauriert: Pergamon (2014), Gaziantep (2012, zunächst von der städtischen Universität verwendet und seit 2019 wieder als Synagoge genutzt), Kilis (Ende 2019, geplantes Kulturzentrum), Beth Hillel-Synagoge in Izmir (2017, die als Warenhaus zweckentfremdete Synagoge beherbergt nun eine Ausstellung zur Erinnerung an Abraham Palaçi, einem der berühm-

testen Rabbiner von Izmir), sowie drei Synagogen in Istanbul/Hasköy: Die Parmakkapı Synagoge wurde vor 1980 geschlossen, da es keine jüdische Gemeinde mehr gab, danach als Gießerei genutzt, 2017 renoviert, nun sind kulturelle Aktivitäten geplant. Die Esgher-Synagoge, 2003 restauriert, war zunächst als Kaffeehaus in Betrieb und soll nun, – wie bei der Enteignung 1997 bereits verlautbart – als ein Haus der Begegnung, das auch eine Bibliothek enthält, genutzt werden. Die dritte Synagoge, die Große Synagoge in Hasköy, wird seit 2009 renoviert und dazwischen immer wieder einmal für Konzerte von lokalen Gruppen genutzt.



*Yanbol-Synagoge in Balat:
Der Schriftzug des erneuerten Thoravorhanges
stellt auch bildlich den brennenden Dornbusch dar.*

Bei anderen Synagogen änderte sich der Verwendungszweck. So ist in Bakirköy aufgrund der demografischen Situation die Synagoge im Altersheim inzwischen geschlossen. Veränderungen innerhalb der jüdischen Gemeinde führten zu einem Neubau der Shaar Ashamayim-Synagoge in Izmir. Andere Synagogen – oft nach Renovierungen – werden im kulturellen Bereich verwendet, z.B. auch die portugiesische Synagoge in Izmir (2018 durch einen Verein renoviert, der sie selber verwendet und einen Monat pro Jahr der jüdischen Gemeinde in Izmir für kulturelle Aktivitäten zur Verfügung stellt) oder Büyükkada (2010). Die Zulfaris-Synagoge in Galata beherbergte von 2001 bis 2015 das jüdische Museum, bevor dieses modernisiert in das Nebengebäude der Neve Shalom-Synagoge umzog und nun von dort einen Blick in diese Synagoge ermöglicht.

Aufbau des Buches

Das Buch selber konzentriert sich zum einen Teil auf Istanbul, zum anderen auf Izmir, Bursa u.a. Orte¹. Als Einführung in jedes Kapitel (regional gegliedert) wird über die entsprechende Gemeinde und deren wechselvolle Geschichte berichtet. Drei Artikel führen in die Thematik ein: einer über die Entstehungsgeschichte der Synagoge als Institution, ein zweiter gibt einen Überblick über die Geschichte der türkischen Juden und ein dritter betrifft die Namensgebung von Synagogen.

Fotoausstellung und Besuch in Balat

Viele dieser Synagogen sind nur in Gruppen und nach Voranmeldung zu besichtigen. Es gelten strenge Sicherheitskontrollen. Eine andere Möglichkeit bieten Ausstellungen, die in manchen Synagogen, wie z.B. im Schneidertempel regelmäßig, in anderen nur fallweise gemacht werden. Hier braucht es keine Voranmeldung. Eine besondere Gelegenheit bot sich nun im Oktober in Balat. Hier fand die Fotoausstellung, anlässlich der Erscheinung des Buches, im Garten der Ahrida-Synagoge statt. Haluk Bey begleitete uns dorthin. Er wusste auch vieles zu erzählen:

Der Stadtteil Balat wurde im 15. Jh. von etwa 100 mittellosen jüdischen Familien aus Yambol/Mazedonien besiedelt. Bilder an der Decke der gleichnamigen Moschee erinnern an die alte Heimat. Zwei Jahrhunderte später wurde dieses Gebiet zum Zentrum für das jüdische Leben in Istanbul. Zunächst lebten die einzelnen jüdischen Gruppen (Romanioten und Separden) getrennt voneinander und hatten auch eigene Synagogen, später – aufgrund von Zerstörungen durch Erdbeben, Feuer und anderer Naturkatastrophen – wurden diese gemeinsam genutzt und es entstand eine homogenere jüdische Bevölkerung.

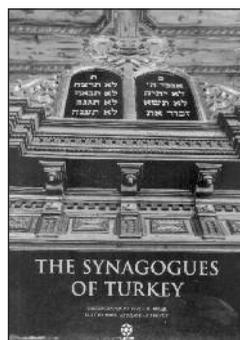
Der Beginn des 18. Jh. brachte Wohlstand. Europäische Einwanderer bauten Kanalisation, verbreiteten Straßen und versahen sie mit elektrischer Beleuchtung. An den inzwischen etwas heruntergekommenen schmalen Häusern kann man noch etwas von diesem Aufschwung erahnen. Brände am Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. haben dazu beigetragen, dass die hier verbleibenden wohlhabenden Juden in andere Stadtviertel, z.B. nach

Galata, abwanderten und die jüdische Gemeinde wesentlich kleiner wurde. Auch die *Alliance Schulen* (1875 für Burschen gegründet, 1882 wurde zusätzlich eine für Mädchen eröffnet) schlossen nach dem großen Brand 1911 ihre Tore. Am Beginn des 20. Jh. beherbergte diese historische Halbinsel am Goldenen Horn zwischen Phanar und Ayvansaray über 10.000 Juden, bis Anfang 1950 stellte sie immer noch die größte Bevölkerungsgruppe dieses kosmopolitischen Stadtteiles dar. Es folgten Auswanderungen nach Israel sowie ein Massensexodus (1965-1967), bei dem von 640 jüdischen Familien nur noch 160 verblieben.

Von dieser großen historischen Vergangenheit sind heute nur noch vier Synagogen und einige Verzierungen an Häusern sichtbar. Die jüdische Bevölkerung ist auf einige wenige arme Familien zusammengeschrumpft, die auf soziale Unterstützung angewiesen sind und auf einige Händler, die hier arbeiten, aber in anderen Teilen Istanbuls wohnen.

Im Band über Istanbul werden neben Balat auch Sirkeci (ältester Ansiedlungsort der Juden), die Prinzeninseln (Sommerresidenz für viele Juden), die anatolischen Küstengebiete am Bosphorus und am Marmara-Meer, das Gebiet von Rumeli, Hasköy, Kemberburgaz sowie Galata und Beyoğlu beschrieben. Galata entwickelte sich von Beginn bis Mitte des 20. Jh. zu einem jüdischen Zentrum. Viele – auch aus den Gebieten von Balat und Hasköy – zog es damals in diesen europäisch geprägten Stadtteil, in dem immer wieder einige jüdische Familien und Händler wohnten und bereits seit byzantinischer Zeit erwähnt werden.

Gerda Willam



The Synagogues of Turkey
 Vol 1: *The Synagogues of Istanbul*, 226 Seiten
 Vol. 2: *The Synagogues of Thrace and Anatolia*, 162 Seiten
 2. Auflage 2021
 500. Yıl Vakfı İktisadi İşletmesi
info@muze500.com

Autor (Izzet Keribar) und Fotograf (Naim A. Güleriz) aktualisierten ihre Fotos und Texte der ersten Auflage und nahmen über 10 Synagogen neu in das Buch auf.